

Solothurns Türme und Brunnen = Les tours et les fontaines de Soleure

Autor(en): **Enz, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Willkommen in Solothurn !

Die kleine Sektion Solothurn freut sich und ist stolz darauf, dass sie nach 9 Jahren zum zweiten Mal den Auftrag erhalten hat, die Schweizerische Delegierten- und Generalversammlung der G. S. M. B. A. durchzuführen. Und die kleine Stadt Solothurn ist stolz darauf, von der schweizerischen Künstlerschaft neuerdings als Tagungsort auserkoren worden zu sein. Wir, die Sektion und die Stadt, haben allerdings nur mit Bescheidenem aufzuwarten. Wir können Ihnen, liebe Kollegen und Freunde aus der ganzen Schweiz, weder ein rauschendes Fest noch berühmte Sehenswürdigkeiten bieten. Aber eines können wir Ihnen versprechen : Sie werden sich im heimeligen, verträumten Solothurn wohl fühlen ! Wir laden Sie daher herzlich ein : kommen Sie am 5. und 6. Juli auf ein paar gemütliche Stunden zu uns ! Wir heissen Sie mit Freuden willkommen !

Die Sektion Solothurn der G. S. M. B. A.

Soyez les bienvenus à Soleure !

La petite section de Soleure est heureuse et fière d'avoir à organiser pour la deuxième fois, après neuf ans, l'assemblée des délégués et l'assemblée générale des P. S. A. S. La petite ville de Soleure est fière, elle aussi, d'avoir été choisie comme lieu d'assises des artistes suisses. Nous n'avons, section et ville, que peu de chose à vous offrir, ni festivités brillantes, ni curiosités célèbres. Mais nous pouvons, chers collègues et amis de toute la Suisse, vous promettre une chose, c'est que vous vous sentirez à l'aise dans notre charmante cité ; c'est pourquoi nous vous invitons cordialement à venir passer chez nous quelques heures agréables les 5 et 6 juillet. Vous y serez les bienvenus !

La section de Soleure P. S. A. S.

Solothurns Türme und Brunnen.

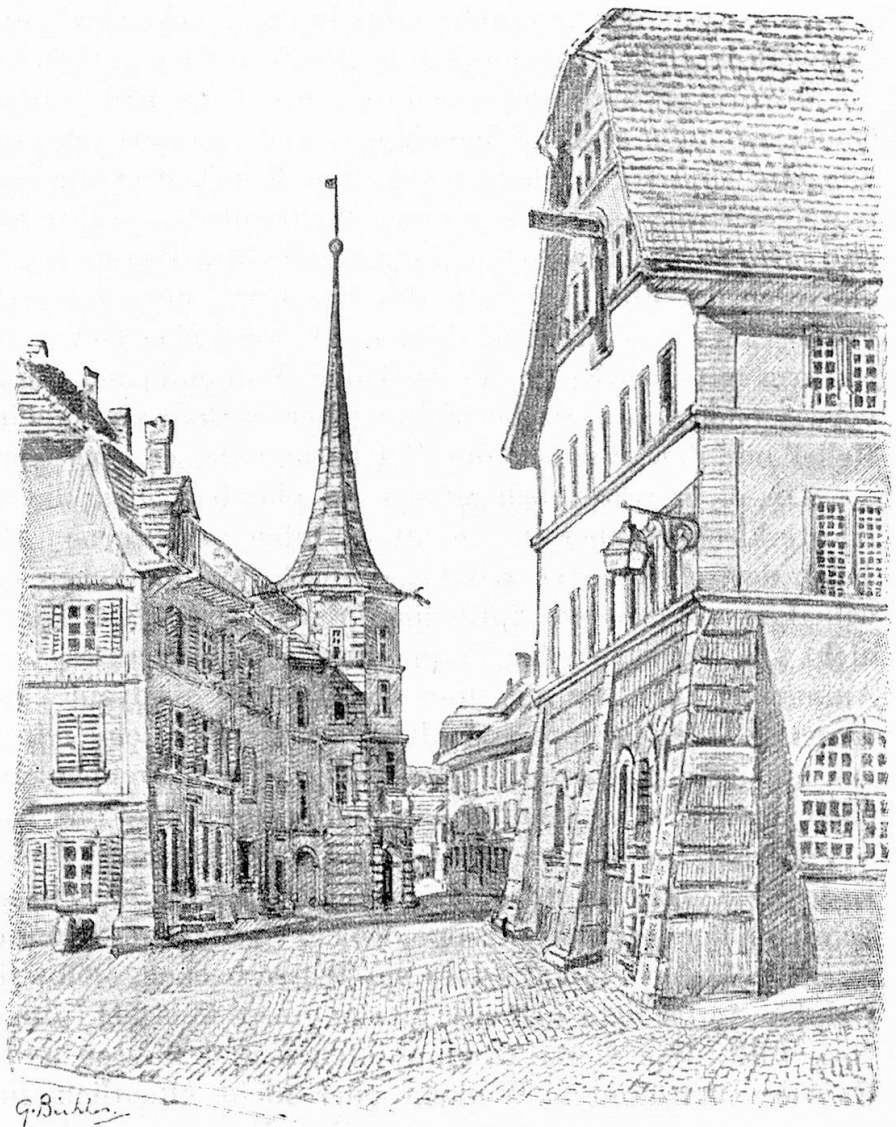
Menschen- und Gotteshäuser, aufgelockert von Gassen und Gässlein, vielwinkligen Plätzen und der grünen Wasserstrasse der Aare, bilden den Körper meines lieben Solothurn. Der Fremde sucht im Antlitz der Stadt vorerst nach den grossen Zügen, die ihm ihr Wesen offenbaren sollen ; der Solothurner jedoch, vertraut mit ihrer Gestalt und ihrer Seele, kann immer wieder im Kleinen Entdeckerfreuden erleben. Hohes und Niedriges, Auffallendes und Intimes — alles wird zu seiner Zeit beachtet ; es gewinnt die Aufmerksamkeit des Besuchers oder die Anhänglichkeit des Einheimischen.

Da sind zum Beispiel die Türme ! « Stadt der schönen Türme » ist ein Attribut, worauf die eine oder andere Kapitale Anspruch erhebt ; bescheidener, aber gefühlsmässig stärker betont möchte ich Solothurn die Stadt der heimeligen oder gar der lieben Türme nennen. Herrschend und neuerdings in Marmorhelle erstrahlend löst sich der St. Ursenturm als höchster aus der festgefügtten Masse der Altstadt — das unbestrittene Wahrzeichen Solothurns. Die schweren Quadern seines Fusses lasten auf jener Bodenerhöhung, die wohl vor Jahrtausenden schon besiedelt worden ist. Von diesem alten Kulturboden wächst er hinauf, kraftvoll und doch schlank, einfach und doch nicht edlen architektonischen Schmuckes beraubt, zur weithinschauenden Galerie, zur wohlproportionierten Dachhaube und zum « Güggel »,

der trotz seinem erhabenen Standort jedem Solothurner Kinde vertraut ist. Es kennt auch den Reiz der sich hochwindenden Treppen, das Mysterium der Glockennähe, den Zauber der Turmstube, hat vom Rundgang ins weite Land geschaut und noch mehr der alten Stadt in ihre intimen Winkel geguckt. Der Turm mit seinem Helm — dieser ist eleganter als die landesübliche Zwiebel und geistvoller als eine geradlinige Spitze — verleugnet nicht Pisonis heimatlichen Campanile von Ascona. Gewiss hat der Tessiner mit seinem Bau ein Stück Süden an den Fuss des alemannischen Juras verpflanzt; allein eine fruchtlose Diskussion, was in die Landschaft passt und was

nicht, wird verschleht von der unbedingten Schönheit des Gebäudes und der Tatsache, dass sein Anblick zu allen Zeiten dem Solothurner herzerquickend ist.

Als weltliches Gegenstück des kirchlichen Riesen darf füglich der Zeitlockenturm angesprochen werden. Mit Ehrfurcht lesen wir seinen lateinischen Zweizeiler, wonach in keltischen Landen ausser Trier nichts älter sei als Solothurn. Stolze Malereien führen zur komplizierten astronomischen Uhr über, die für sich allein reiches wissenschaftliches Interesse, aber mit beweglichen Figuren auch viertelstündliches Vergnügen bietet. Folgt das Auge der kühn geschwungenen Linie des aufsteigenden Daches, so gelangt es zu jenem Geharnischten, der in schwindelnder Höhe seine Glocke bedient. So birgt auch dieser Turm von den im Sockel verewigten solothurnischen Längenmassen bis zur blinkenden Kugel viel künstlerische und kulturelle Eigenart. Mit ihm wetteifern an Volkstümlichkeit die markanten Wächter am Rande der Altstadt. Vorab der Krumme Turm. Er ist nicht etwa schief wie seine Vettern von Pisa oder St. Moritz; denn sein Leib steht senkrecht, allein durch die Dachkonstruktion, die ihrerseits durch den unregelmässigen Grundriss bedingt ist — eine Sage von menschlicher Bosheit und Rache knüpft sich daran — neigt er das



Zeughaus und Rathausturm.

Zeichnung von † G. Bühler.

Haupt kritisch zur Seite oder stolz in den Nacken (wie man's nimmt). Indes dieses Bauwerk in enger Beziehung zum flüssigen Element der Aare steht, erscheinen uns die Muttitürme als Kolosse recht eigentlich der Erde entsprossen. In roh gehauenen Quadern rundet sich ihre bauchige Gestalt, woraus verheissungsvolle Schiesscharten blinzeln. Und trotz der fast koketten Kopfbedeckung sind sie ein prächtiges Bild trutziger Kraft und unbeugsamen Wehrwillens — echte Söhne des 16. Jahrhunderts und seines selbstbewussten Bürgertums. Muttitürme kleineren Formats finden wir als wuchtige Flankierungen des Baseltors, dessen eigentlicher Turm in schöner Proportion das Mittelstück bildet. Als westliches Gegenstück reckt sich der Gurzelenturm mit dem Bieltor in die Höhe. Von einfachen Linien und Flächen, dient er vorwiegend als praktischer Zeitangeber, enthält aber auch ein Kleinod : das farbige Relief mit den Wappen des Reichs und dessen einstiger Freier Stadt Solothurn.

Oh — es wäre noch allerlei zu plaudern über die fröhlichen Dachreiter der Klosterkirchen, über die in alten Höfen verborgenen Privattürmchen, über den Turm der reformierten Kirche, gemischt aus baulichen Reminiszenzen und Eigenwilligkeit, und andere Sprösslinge der neueren Zeit. Ein Bauwerk jedoch mag ich nicht verschweigen : den Treppenturm des Rathauses. Gesteigerter Kunstwille und Anmut zeichnen ihn aus, und sein Inneres birgt ein bauliches Unikum, die freitragende Wendeltreppe von Altermatt. Es bleibt eine reizende Kindheitserinnerung, wie wir uns dort hinstellten, wo andere Wendeltreppen eine stützende Säule haben, nach oben guckten und in geheimnisvoller Höhe das Kantonswappen erblickten.

Türme ziehen den Blick zur Höhe ; Brunnen lenken die Gedanken in die Erdentiefe. Und da wir gerade beim Rathaus stehen, so sind wir mit ein paar Schritten bei dessen Freitreppe, wo ein eigenartiger Brunnen rauscht. Eine Muschelnische, offenbar einmal selber ein Wasserbecken, wölbt sich über einem speienden Delphin, unter dem sich eine zweite grosse Muschel (jüngeren Datums) mit klarem Nass füllt. Wie dieser Brunnen stehen und fliessen andere in wenig begangenen Gassen, verträumten Winkeln oder nicht öffentlich zugänglichen Höfen. Viele zeugen davon, dass man in alter Zeit Nutzen und Anmut zwanglos auszusöhnen wusste. Aber stolz ist auch die Reihe prunkhafter Brunnen, die an markanten Stellen der Stadt ihre vielgestalteten Säulen erheben und die Röhren laufen lassen. Einst waren es ihrer elf, und so verhalten sie wie die Kirchen, Domherren und andere elfmalige Besitztümer der Stadt zu ihrer heiligen Zahl.

Mit dem St. Georgs- und Simsonbrunnen stellten sich die Meister Pagan und Lorenz die nicht leichte Aufgabe, auf dem schmalen Grund eines Kapitells einen dramatischen Kampf darzustellen. Wenn auch einiges die Naivität der Kunstauffassung von 1543 bezeugt, so ist doch das plastische Problem so gelöst, dass die erzählende und die rein schmückende Eigenschaft der Brunnensäulen die damaligen Bürger erfreute und uns nicht minder. Gleichen Stiles sind die Brunnen des Mauritius, des stolzen Wächters am Zeughausplatze, des St. Urs auf dem Markt und der Gerechtigkeit in der Hauptgasse. Die beiden christlichen Glaubenshelden der thebäischen Legion glänzen im Schmucke mittelalterlicher Krieger, und Justitia ist mit Waage, Schwert und Binde im Besitze Ehrfurcht gebietender Sinnbilder. In Formen und Farben preisen diese Brunnen ihr kraftvolles und ehrliches Jahrhundert. Die bunte Bemalung ist wesentlich und der Ausdruck kindlicher Freude an der Farbe. Die Säulen sind mit Reliefschmuck versehen, der durch Figürliches, Wappen und Girlanden den genauen Beobachter oft mit ansprechenden Einzelheiten über-

rascht. Eine Besonderheit sind die gewaltigen Brunnenbecken, von kunstreichen Steinmetzen aus einem einzigen Block Solothurner Stein gehauen. Diese schweren Tröge jedoch sind so geschickt gegliedert und auf ihren Sockeln erhöht, dass der Eindruck einer gewaltig lastenden Masse nicht aufkommen kann.

Die Brunnen der Gurzelngasse und des Klosterplatzes verraten mit andern die Geschmacksrichtung des galanten und biedermeierlichen Zeitalters. Keine Heiligen ragen auf ihnen, sondern Urnen in wohlabgewogenen Massen, und Elemente klassischer Baukunst sprechen vom Formtraum ihrer Gestalter. Die Vorstadt aber ist seit 1930 stolz auf den neusten Monumentalbrunnen der Stadt : Rudolfs Werk, das uns den Fähnrich der Dornacherschlacht vor Augen hält.

Nun wenden wir uns wieder Pisonis Prachtbau zu. In Turmnähe ehrt ein apartes Brunnchen den Namen des grossen Baumeisters, und an die hohe Stützmauer schmiegt sich der zierliche Delphinbrunnen, einst ein Schmuck des Ambassadorshofes. Monumentale Werke aber erheben sich vor der Kirchenfront. Auf steinernen Kugeln ruhen elegant geschweifte Brunnenbecken, überhöht von je einer umfassenden Wasserschale, aus welcher der hohe Sockel aufstrebt. Oben schuf Johann Baptist Babel die lebendig erfassten Gestalten von Moses mit dem quellenspendenden Stab und Gedeon mit dem betauten Fell.

Schöne Brunnen regen zu gar mancherlei Gedanken an. Die gute Erde spendet ihr Nass, der wissende Fachmann leitet die körperliche Arbeit der Pickler und Schaufler, der Künstler baut dem sprudelnden Strahl eine würdige Stätte, und das Ganze verbindet so in idealer Weise : Natur und Kunst, Wissen und Können, Wohlgefallen und Wohltat. — Türme weisen zu den Wolken ; Brunnen murmeln von den Schätzen der Erde. Und zwischen beiden erfreut sich meine Stadt ihrer Gestalt und ihres Lebens.

Hans ENZ.

Les tours et les fontaines de Soleure.

Maisons des hommes, maisons de Dieu, entre des rues et des ruelles resserrées, des places étroites et le vert cours d'eau de l'Aar, voilà notre chère Soleure. L'étranger recherchera d'abord les grands traits de la ville, ceux qui lui révéleront son caractère ; le Soleurois, par contre, familiarisé cependant avec son être et son âme, fera toujours de nouvelles découvertes ; bien des choses, grandes ou petites, frappantes ou intimes sont propres à retenir l'attention du visiteur ou à renforcer l'attachement de l'indigène. Par exemple les tours. Ville des belles tours, désignation revendiquée par telle ou telle grande capitale ; plus modestement mais avec plus de sentiment nous verrions en Soleure la ville des tours familières et aimées. Dominant toute la vieille ville et brillant de nouveau de tous ses marbres, la tour de Saint-Ours est indiscutablement la marque distinctive de Soleure. La forte maçonnerie de sa base est érigée sur une hauteur fort probablement habitée il y a des millénaires déjà ; elle s'élève, puissante et pourtant élégante, simple sans être privée de beauté architecturale, jusqu'à sa plate-forme, surmontée d'une coupole aux belles proportions que domine son coq haut perché et familier à tout Soleurois. Celui-ci connaît aussi le charme de l'escalier tournant, le mystère du voisinage des cloches, l'enchantement de la plate-forme d'où il a regardé au loin et plongé dans l'intimité de la vieille cité. La tour avec sa coupole, plus élégante que les « oignons » coutumiers

dans le pays et plus ingénieux qu'un clocher aux lignes droites, est digne du campanile d'Ascona, patrie de Pisoni. En la construisant, ce Tessinois a transporté un peu de son Midi au pied du Jura alémanique. On ne songe pas à se demander si elle est ici dans son ambiance, tant l'édifice est beau et tant il a toujours été cher au cœur des Soleurois.

La tour de l'horloge peut à juste titre être considérée comme le pendant profane du grand édifice religieux. On lit avec vénération le distique latin de sa façade, suivant lequel rien en pays celtiques, si ce n'est Trêves, n'est plus ancien que Soleure. De fières peintures s'allient au grand cadran de l'horloge astronomique présentant non seulement un grand intérêt scientifique, mais aussi, tous les quarts d'heure un spectacle plaisant grâce à ses personnages animés. En suivant la ligne hardie du toit, le regard se porte sur l'homme d'arme cuirassé sonnant, tout là-haut, les heures. Cette tour a ses particularités, artistiques et historiques, depuis sa base où sont relevées les anciennes mesures de longueur soleuroises, jusqu'à la sphère dorée qui la surmonte. Les autres tours, sentinelles à la périphérie de la vieille ville, ne le lui cèdent en rien en caractère populaire. C'est tout d'abord la tour oblique. Non pas qu'elle soit penchée, comme ses sœurs de Pise ou de Saint-Moritz car elle est bien verticale ; seule sa toiture, conséquence d'une base irrégulière, paraît pencher la tête ou au contraire la rejeter fièrement en arrière (comme on voudra). Une légende s'y rattache, évoquant la méchanceté de l'homme et sa vengeance. Tandis que cette construction est en rapport étroit avec l'élément liquide, l'Aar, les deux « Mutti-türme » surgissent directement du sol. Leurs grossiers blocs de maçonnerie arrondissent leur masse ventrue, percée d'éloquentes meurtrières. Et malgré la toiture presque coquette dont elles sont coiffées, elles présentent un magnifique aspect de force altière, de défense inflexible, authentiques représentants du XVI^e siècle et d'une bourgeoisie consciente de sa valeur. Nous retrouvons de petites tours presque pareilles dans les deux bastions flanquant la porte de Bâle dont la partie centrale, de belles proportions, constitue la tour proprement dite. Son pendant est la tour de Gurzelen, s'élevant à l'Ouest, sur la porte de Bienne. Simple de lignes, elle est pourvue d'une horloge mais comporte cependant un joyau : le bas-relief polychrome avec les armoiries de l'empire et de son ancienne ville libre, Soléure.

Il y aurait encore beaucoup à dire des flèches des églises conventuelles, des tourelles cachées au fond de vieilles cours, de la tour de l'église protestante, mélange de réminiscence et de spontanéité, et d'autres édifices plus récents. Il en est un cependant que nous ne pouvons passer sous silence : c'est la tour de l'hôtel de ville. Elle exprime une forte volonté artistique et renferme une chose unique, l'escalier tournant d'Altermatt. Comme enfant déjà nous aimions à nous poster à l'endroit où d'autres escaliers à vis s'appuient sur une colonne, absente ici, pour contempler, tout là-haut, les armoiries cantonales.

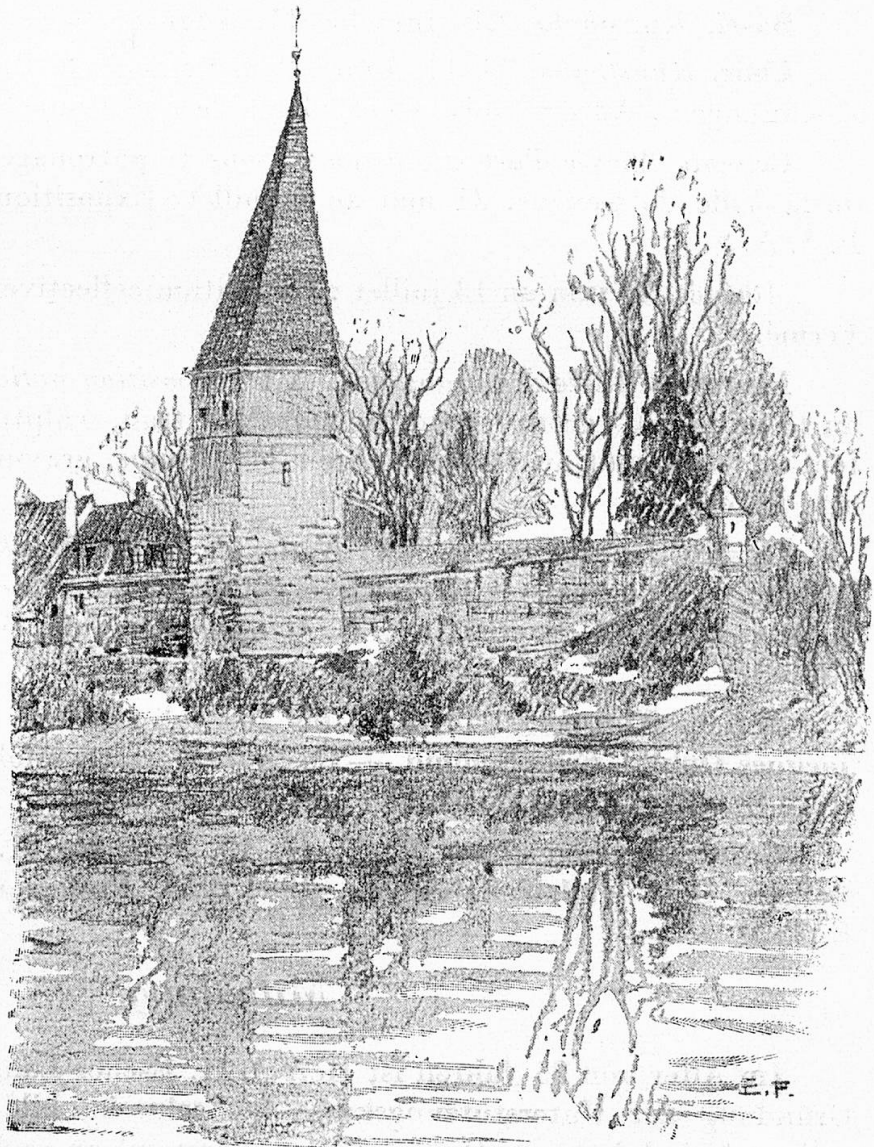
Les tours mènent le regard en haut, les fontaines, elles, le ramènent à terre. Puisque nous en sommes à l'hôtel de ville, arrêtons-nous un instant à son perron où murmure une fontaine caractéristique. Une niche en conque, apparemment un ancien bassin, abrite un dauphin crachant l'eau, au-dessous de laquelle une deuxième grande conque, plus récente, recueille l'élément liquide. D'autres fontaines s'élèvent dans des ruelles étroites, des coins désuets ou les cours de maisons privées. Nombre d'entre elles prouvent que l'on savait autrefois concilier l'utile et l'agréable, mais fière est la série de fontaines monumentales érigées sur nos places publiques. Elles

étaient autrefois au nombre de onze, rappelant, comme les églises et les chanoines, le chiffre sacré de la ville.

Les maîtres Pagan et Lorenz ont résolu, sur l'étroite surface du chapiteau de la fontaine de Saint-Georges et de celle du Dragon, la tâche peu aisée de représenter un combat dramatique. Conçues dans l'esprit naïf de 1534, les sculptures des fûts de colonnes, où l'élément documentaire est traité avec un sens décoratif certain, font encore notre joie, comme elles firent jadis celle des bourgeois d'alors. La fontaine de Saint-Maurice, en sentinelle sur la place de l'arsenal, celle de Saint-Ours, sur la place du marché et celle de la Justice, dans la rue principale sont du même style. Les deux héros chrétiens des légions thébaines resplendissent dans leurs armures moyen-âgeuses ; la Justice, avec la balance, l'épée et le bandeau, est un imposant symbole. Ces fontaines, avec leur peinture polychrome, sont représentatives de leur siècle probe et puissant. Les fûts en sont décorés de sculptures, figures, armoiries, guirlandes, dont les détails surprennent souvent l'observateur attentif. Une particularité de ces fontaines sont leur énorme bassin, savamment taillé dans un seul bloc de calcaire de Soleure ; malgré leur masse imposante, ils sont sans lourdeur tant en sont justes les proportions et judicieux leur emplacement.

Les fontaines de la Gurzelengasse, du Klosterplatz, d'autres encore, trahissent leur origine 1830. Elles ne sont pas surmontées de statues de saints, mais d'urnes aux proportions parfaites et le classicisme de leur architecture témoigne du goût de leurs créateurs. Depuis 1930 la ville nouvelle s'enorgueillit d'une nouvelle fontaine monumentale : œuvre de Rudolf, elle représente le banneret de la bataille de Dornach.

Mais revenons au superbe édifice de Pisoni. Près de la tour une petite fontaine rappelle le nom du grand bâtisseur ; la gracieuse fontaine du Dauphin, décorant autrefois la



La tour oblique.
Dessin de † E. Fröhlicher.

résidence des ambassadeurs, der « Hof » (la cour) comme on l'appelle encore, s'appuie au mur de soutènement. Devant l'église, des bassins monumentaux, d'élégante cambrure, sont posés sur des sphères de pierre et surmontés de vasques d'où s'élève le socle. Au sommet Jean-Baptiste Babel plaça les vivantes figures de Moïse tenant la baguette avec laquelle il fit jaillir l'eau du rocher, et de Gédéon, vêtu de peaux de bêtes.

De belles fontaines font penser à bien des choses : à la bonne terre prodiguant l'eau vivifiante, au terrassier avec sa pioche et sa pelle, ensuite à l'artiste élevant le monument ; le tout relie idéalement la nature et l'art, la science et le travail, l'utile et l'agréable. Les tours s'élèvent vers la nue, les fontaines chantent les trésors de la terre. Ensemble elles disent la vie de notre ville.

(Trad. A. D.)

Hans ENZ.

Ausstellungen — Expositions.

Basel. *Kunsthalle.* 21. Juni bis 17. August : Schweizerische Volkskunst.

Chur. *Kunsthau.* Ab 14. Juni : Paul Camenisch, Basel, Gemälde, Aquarellen, Zeichnungen ; Adrien Holy, Genf, Gemälde und Gouachen.

Genève. *Musée d'art et d'histoire.* Sous le patronage du Conseil administratif de la Ville de Genève. 31 mai au 6 juillet : Exposition de la section de Genève P. S. A. S.

Athénée. 21 juin au 13 juillet : Exposition collective. — 14 juillet au 16 août : Fermé.

Lucerne. *Musée des beaux-arts.* XX^e exposition nationale des beaux-arts. 8 juin au 13 juillet : 1^{er} groupe, peinture murale, vitrail, sculpture en rapport avec l'architecture. — 3 août au 14 septembre : 2^{me} groupe, gravure, peinture, sculpture (les arts libres).

Luzern. *Kunstmuseum.* XX. Nationale Kunstausstellung. 8. Juni bis 13. Juli : I. Gruppe, Wandmalerei, Glasmalerei, Bildhauerei in Beziehung zur Architektur. — 3. August bis 14. September : II. Gruppe, Graphik, Malerei, Bildhauerei (Freie Kunst).

Zürich. *Kunsthau.* 14. Juni bis 20. Juli : Alfred Marxer, Richard Seewald, Jacques Düblin, Fritz Schmid. — Costante Borsari, Adolph Milich, Walter Sautter, Ruth Stauffer, Anton Christoffel und Hedwig Wörnle.

Graphische Sammlung E. T. H. 18. Juni bis 31. August : Gedächtnisausstellung Otto Rudolf Salvisberg, 1882-1940, Professor der Architektur an der E. T. H.

Mitteilung.

Im Alter von 85 Jahren ist Herr J. H. Escher-Lang in Zürich gestorben. Seit Gründung der Unterstützungskasse für schweiz. bildende Künstler gehörte er während 25 Jahren als Quästor deren Vorstand an und hat sich durch diese verdienstvolle, treue Tätigkeit den Dank der schweiz. Künstlerschaft verdient.